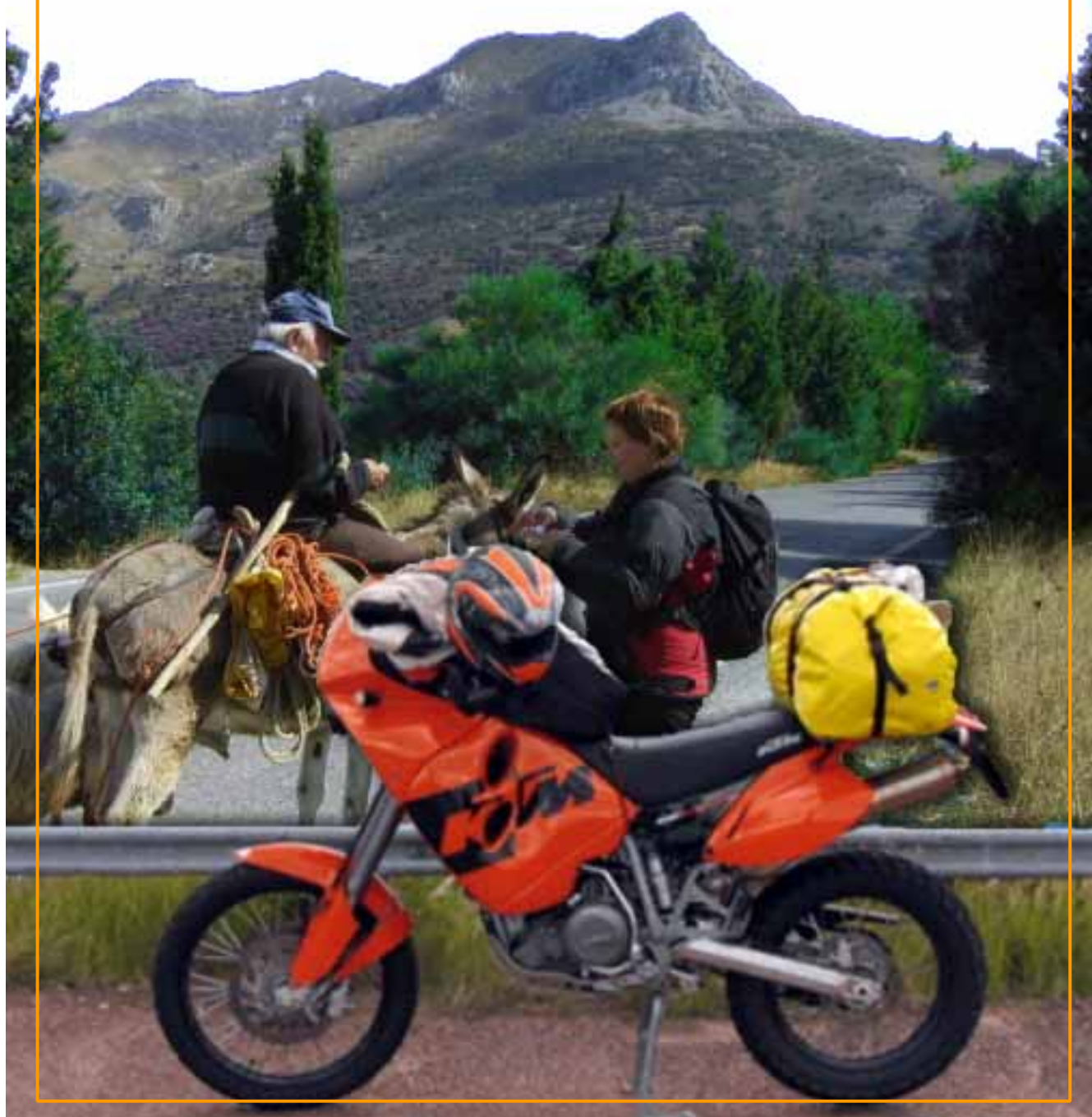




Das große Abenteuer ohne Reue

Auf Campingtour mit dem Motorrad

Von Frank "Fraro" Roelfs und Svenja "Svendura" Kühnke





Das große Abenteuer ohne Reue

Auf Campingtour mit dem Motorrad
Von Frank "Fraro" Roelfs und Svenja "Svendura" Kühnke

Vorwort.

Jetzt kommt sie wieder- die Zeit der ausgedehnten Motorradtouren. Aufbruch in fremde Gefilde, Freiheit, Abenteuer- und nicht nur mit halbwarmgefahrenem Motor einmal schnell ums Eck, um die schlimmsten Entzugserscheinungen zu dämpfen.

Damit wären wir beim Thema:

Wie bereitet man sich vernünftig auf eine Campingtour mit dem Motorrad vor?

Klassische Antwort: Kommt drauf an. Willst Du mit einer alten R 80 R die Sahara im Hochsommer durchqueren oder auf einem Zündapp-Gespann den Nordpol erreichen? Das



dürfte aber für die meisten unter der geneigten Leserschaft eher nicht in Frage kommen. Die Autoren wenden sich daher bevorzugt an Leute, die ihren Sommerurlaub zusammen mit einem oder mehreren Reisepartnern in europäischen Landschaften verbringen und dabei eine möglichst gute Zeit haben wollen.

Svendura und Fraro haben ihre Erfahrungen dabei hauptsächlich in Skandinavien gesammelt, aber auch für die Freunde mediterranen Lebensstils sollte der eine oder andere Tipp dabei sein.

Bild oben: Fraro beim Wildcamping auf den Lofoten

Wir sparen uns lange Reden zum Thema Bekleidung, denn das ist eine Sache, die jeder für sich selber herausfinden muß (und wahrscheinlich auch schon herausgefunden hat). Hier soll es mehr um die Ausrüstung gehen. Was braucht man wirklich? Was ist sinnvoll? Was ist überflüssig?

Die Ausrüstung.

Eines vor allem anderen:

Kauf keinen Billigmist!

Du ärgerst Dich tot und/oder bringst Dich in Gefahr.

Spare vor allem nicht an Zelt, Schlafsack und Luftmatratze.

Wenn Du des Nachts nicht vernünftig pennen kannst, dann kannst Du am anderen Tag auch nicht vernünftig fahren. Denk dran, daß Du in unbekanntem Revier unterwegs bist. Alles ist ungewohnt: Die Strecke, die Straße, die Schilder, die Leute, der Verkehr...



Hundehütte oder Palasthotel: Das Zelt.

Ich habe mich einige Zeit mit 30 - 40 Euro-Igluzelten vom Discounter herumgeärgert. Nach drei Regentagen weiß man ein gutes Zelt wirklich zu schätzen! Mit der Wahl der mobilen Behausung steht und fällt das Urlaubsvergnügen.

Es gibt verschiedene Systeme am Markt. Das gute alte Steilwandzelt hat mehr oder weniger ausgedient, da gibt es mittlerweile besseres.

Überlege Dir VOR dem Zeltkauf: Wieviel Platz brauche ich? Wohin will ich fahren? Was muß mit ins Zelt? Bleibe ich an einem Platz stehen, oder bin ich mehr der Nomade? Dann brauchst Du ein Zelt, welches sich komfortabel aufbauen lässt. Spätestens in einer verregneten Sturmnacht am Polarkreis bist Du froh, wenn Du nicht stundenlang Stangen zusammenstecken musst...



Bild: Ein nettes Plätzchen findet sich überall!

- Egal, für welchen Zeltyp Du Dich entscheidest: Achte darauf, dass es ein ALUMINIUM Gestänge hat. Plastik ist IMMER Mist, auch wenn es als "hochfestes Glasfasergestänge" angepriesen wird.
- Vorteilhaft ist außerdem ein starker Boden aus PU (Polyurethan- er sollte aus deutlich dickerem Material bestehen als die Zelthaut). Dann musst Du nicht unbedingt noch eine extra Plane für unten drunter mitschleppen (obwohl so was nie falsch ist)
- Entscheidend für das Maß der Wasserdichtigkeit ist die "Wassersäule". Sie gibt an, wie viel Millimeter Wasser über einem Quadratcentimeter der Zeltplane stehen können, bevor die Feuchtigkeit durch das Material drückt. Ein zugegebenermaßen theoretischer Wert, aber hilfreich bei der Qualitätsbeurteilung. Gute Zelthäute sind aus RipStop-Nylon

Billigzelte haben meist 1.000 bis 1.500 mm, einigermaßen brauchbare Zelte ab 3.500 mm. Eine wirklich gute Zeltplane sollte mindestens 5.000 mm Wasser vertragen, besser sind 8.000 mm. Profizelte schaffen 10.000 mm und mehr. Mit denen kann man dann auch gerne auf dem Grund der Nordsee campen.

- Das Zelt sollte außerdem eine nicht zu kleine Apside haben. das ist eine Art "Vor-Raum" vor der eigentlichen Schlafkabine. Sie dient bei Schietwetter zum kochen, zur Trockenhaltung von Stiefeln und Gepäck sowie zur Aufbewahrung.
- Weiterhin ist es wichtig, dass sich das Zelt vernünftig abspannen lässt. Bei Sturmstärke macht es sich bezahlt, wenn man seine textile Behausung am Boden quasi festnähen kann...

Hier die wichtigsten aktuellen Zeltsysteme, die für Motorradwanderer interessant sind:

Am verbreitetsten ist sicherlich das **Kuppelzelt (Iglu)**.

So ein Ding kennt Ihr alle von diversen Motorradtreffen und Rockfestivals. Er ist schon für schmales Geld z. B. bei den "Großen Drei" Polo, HG und Louis zu haben. Leider ist die Verarbeitung meist dementsprechend.



Vorteile:

- geringes Packmaß
- wenig Gewicht
- günstig in der Anschaffung
- schneller Aufbau

Nachteile:

- meist von minderwertiger Qualität (vor allem bei Billigkauf)
- bescheidene Raumausnutzung
- Meist keine Apside
- sehr sturmanfällig



Es gibt aber auch brauchbare Iglus. Der Bekannteste stammt von der Firma VAUDE und heißt "Mark III". Das Zelt gibt es schon seit Jahren, und es wurde immer weiter verbessert. Es hat ein Alugestänge und lässt sich vernünftig abspannen.

Allerdings ist so was auch nicht für viel weniger als 300 EUR zu haben.

Eine Sonderform der Kuppelzelte ist der sogenannte "**Geodät**".



Er sieht so ähnlich aus wie ein Standard-Iglu, ist aber extra versteift. Sowas kommt meistens als Expeditionszelt zum Einsatz.

Hier als Beispiel das "*Campo*" von Vaude.

Vorteile: Steht notfalls auch ohne Heringe und ist wohl das sturmsicherste, was derzeit angeboten wird.

Svendura schwört auf diese Zeltform und hat das Campo seit Jahren im Einsatz:

"Mein Vaude Campo wiegt mit seinem Aluminiumgestänge 3400 gr. Für eine Person bietet es verschwenderisch viel Platz und bringt auch die Motorradklamotten, Helm, Stiefel, Jacke, Hose, Packsack und Tankrucksack unter.

Für zwei Personen mit Gepäck und allen Motorradklamotten ist das Zelt zu klein. Der Großteil des Gepäcks muss dann in den außenliegenden Apsiden bleiben, die keinen Boden haben und in denen es leicht mal feucht wird.

Nachteilig an meinem Zelt ist die geringe Innenhöhe von nur 105 cm. Besonders bei schlechtem Wetter ist der trockene Einstieg in das Zelt schwierig, weil man sich zuvor auf



den Boden knien muss. Bei Schönwetter ist das alles kein Problem, aber bei Regen möchte man alles im Trockenen haben und sich trotzdem noch im Zelt bewegen können.

Das Campo ist der schwerste Teil meiner Ausrüstung."

Die nächste Gruppe ist die der **Tunnelzelte**.

Vorteile:

- großer, gut nutzbarer Innenraum
- große Eingänge
- meist große Apside
- separates Innenzelt
- ordentlich Stauraum
- sehr windfest
- gut alleine aufzubauen

Nachteile:

- mechanisch nicht so belastbar wie Kuppelzelte (vor allem bei Schnee)
- braucht zwingend Heringe, steht nicht von alleine
- Wenn es windig wird, muß es gut abgespannt werden
- Obwohl der nutzbare Raum (wegen der steilen Wände) wesentlich größer ist als bei Kuppeln, ist das Raumgefühl enger. Es sieht kleiner aus, als es ist.



Fraro benutzt das "Alaska 3" von TATONKA. Es ist sehr solide verarbeitet, Außen- und Innenzelt sind mit Klickverschlüssen aneinander befestigt.

Ich habe mir im Campingladen noch je einen Satz Heringe für sehr harten Boden und für felsigen Untergrund gekauft.

Die Abspann- und Sturmleinen sind von sehr guter Qualität, nur die Seilspanner sind aus Kunststoff- die würde ich mir in Alu wünschen.

Das Alaska III hat Viele praktische Details wie

- zwei Eingänge
- viele Innentaschen für Kleinkram
- Packmaß: 55 x 39 x 13 cm
- Gewicht: 4,4 / 4,75 kg
- Gestänge: 7001/T6 Aluminium, eloxiert, 9.5 mm
- Innenzelt Material: RipStop Nylon W/R
- Außenzelt Material: Polyester PU (Wassersäule: 8.000 mm)
- Boden Material: 210T Nylon Taffeta PU
- Abmessungen: 120 x 185 x 450 cm
- zwei Apsiden, davon eine große, in der man notfalls auch mal ein Süppchen kochen kann



Preis: Listenpreis: € 480,-, bei eBay zu haben ab 180,-

Mitgeliefert werden Flicker für Außen- und Innenzelt, Reparatursatz für das Alugestänge (Hülsen), sowie Heringe aus Aluminium, die eigentlich nur für lockeren Boden oder Matsch taugen (V-Form).

Normalerweise reicht es, wenn das Zelt ohne Leinen aufgebaut wird, nur bei strammem Wind braucht man zusätzlich die Abspannleinen rundum. Dann trotz es auch sehr harten Stürmen (getestet bei Windstärke 9, in Böen 10 - 11 in Verbindung mit Starkregen auf den Lofoten / Nordnorwegen).

Das Zelt hat ein sehr gutes Klima, die Belüftung ist effektiv und zugfrei.

Es lässt sich schnell und problemlos aufbauen, die Stangen lassen sich perfekt in die vorgesehenen Laschen einführen. Der Aufbau dauert (alleine und ungeübt) etwa eine Viertelstunde, mit ein wenig Übung alleine unter 10 Minuten, zu zweit um 5 Minuten.

Nachteil: Wenn es regnet, und man den Seitenausgang aufmacht, tropft es in die Apside. Das Innenzelt selber bleibt aber trocken. Der Reißverschluß für den Eingang ist in stockfinsterer Nacht fummelig zu bedienen, weil die Regenlasche (Labyrinthsystem) außen mit Klett über den Reißverschluß greift und gerne von diesem eingeklemmt wird.

Fazit:

Qualitativ hochwertiges, sehr praktisches und zuverlässiges Zelt mit sehr guten Detaillösungen und toller Ausstattung zu einem sehr fairen Preis.

Urteil der Stiftung Frarotest: 1-

Mittlerweile hat sich auch Svendura ein zusätzliches Tunnelzelt zugelegt:



"Ich hab' auf eBay ein nagelneues KTM-Zelt günstig ersteigert. Es ist ein original Tatonka, das in Lizenz für KTM gebaut wird. Mein erstes Tunnelzelt.

Alle meine Vorurteile gegen Tunnelzelte finden sich hier bestätigt: es steht wackelig, wenn man es nicht vernünftig abspannt. Der Eingang ist von der Stirnseite und man muss sich schon sehr tief bücken, um nicht mit dem Rücken das Wasser am Zelt abzustreifen wenn man reinklettert. Aber das Hauptargument für das Zelt: es sieht einfach geil aus :-)



Schlafen wie Gott in Frankreich: Die Unterlage.

Svendura schwört auf **Isomatten** aus Evazote Schaum:

Die sind völlig unempfindlich gegen mechanische Beschädigungen. Man kann damit auf jedem Untergrund liegen, ohne Angst vor einem Platten haben zu müssen. Auch wenn sie mal zu nah am Lagerfeuer liegen, passiert nichts. Man brennt vielleicht ein kleines Loch hinein, aber das schadet der Matte nicht.

Unvergessen meine Dänemarktour, als meine tolle selbstaufblasende Campingmatte ein Leck bekam und ich von Stund an auf dem Fußboden schlief. Das Loch war so winzig, dass ich es nie gefunden habe.



Das kann mit den Evazote Matten nicht geschehen. Weil es die Matten in verschiedenen Stärken von 5 bis 19mm Stärke gibt, sollte jeder seine eigene Komfortdicke finden können. Ich schlafe auf der 14mm Matte supergut, auch wenn es natürlich kein Hotelbett ist. Wichtig hierbei: Die Isomatte muß **unbedingt** "geschlossenporig" sein. Sonst saugt sie Wasser auf wie ein Schwammtuch!

Weitere Vorteile:

Die Matten kosten nur einen Bruchteil einer Luftmatte und sind bloß halb so schwer.

Nachteil:

Die Matte ist zusammengerollt etwas sperrig.

Die Kosten für eine brauchbare Isomatte halten sich mit 10 – 40 EUR in Grenzen.

Fraro ist mehr ein Fan der **selbstaufblasenden Isomatte**:

Ich halte die "selbstaufblasende Luftmatratze" (die eigentlich nur eine Isomatte ist) für Gottes Geschenk an campende Motorradfahrer. Dass Packmaß ist erträglich und ich penne darauf wie im Hilton. Ich muß sicherlich ein bisschen aufpassen, dass ich nicht gerade auf einer Rasierklinge oder einer Heftzwecke übernachte, aber ansonsten ist meine Matratze (von Robens) nahezu unzerstörbar.

Ich werfe sie nach dem Zeltaufbau in die Schlafkabine, drehe die Stöpsel auf- und nach wenigen Minuten wieder zu. Fertig ist meine Komfortschlafstatt.

Das Packmaß hält sich in Grenzen, wenn es auch mit einer echten Luftmatratze nicht konkurrieren kann.

Nachteil: Das Teil kostet 80 – 100 EUR.



Luftmatratzen:

Wenn man sich an eine Grundregel hält, kann man mit Luftmatratzen kaum was falsch machen. Diese Grundregel lautet:

"Eine Luftmatratze besteht aus Baumwolle plus Naturkautschuk."

Sonst nichts. Fertig. NIEMALS packt der Erholungssuchende ein Plastikteil aus China ein. Die stinken nach Urin (kein Witz!) und halten nicht dicht. Eine gute Luftmatratze ist nicht leicht zu finden und nicht billig, aber NIEMALS wollen wir Dich dabei erwischen, wie Du auf so einer Billigmatte pennst!

Der Schlafsack.

Das ist wohl das wichtigste Thema in diesem Aufsatz. Kein Scherz, ein guter Schlafsack ist überlebenswichtig. Nur ein sehr guter Schlafsack garantiert tiefen und erholsamen Schlaf, und der ist nun mal notwendig, damit der Biker anderntags auch fit und konzentriert seine Arbeit am Lenker verrichten kann.

Wenn Du Dir in einer Nacht in einem finnischen Wald den Hintern abgefroren hast, kannst Du anschließend nicht anständig fahren. Geiz ist bei der Anschaffung des Schlafsacks also nicht geil, sondern völlig fehl am Platze!

Am besten, Du überlegst Dir, welche Anforderungen Du an den Schlafsack hast, respektive WO er eingesetzt werden soll.

Wenn Du ihn hauptsächlich brauchst, um nach einer durchzechten Nacht bei Freunden auf dem Sofa zu pennen, hast Du sicherlich andere Anforderungen an einen Schlafsack als ein Allwetter Camper.

Der Leichte:

Für die gelegentliche Übernachtung im Haus (Stichwort: "bed & breakfast" auf Touren durch Großbritannien und Irland), in einer Hütte oder zum Zelten im Hochsommer eignen sich sehr gut die dünnen Schlafsäcke, die man z. B. bei Polo bekommt (*Megalite Mini*).



Vorteil: Schön luftig, trotzdem warm, relativ schnell trocknend- und vor allem: Winziges Packmaß- der passt wirklich in jedes Handtäschchen.

Kostet so um die 40 Euro, gibt's aber auch immer wieder mal im Angebot.

Für die gelegentliche Übernachtung oder beim Zelten im Sommer in Mitteleuropa kann man auch einen Universalschlafsack kaufen. Man nennt das auch "Jugendherbergs-Schlafsack". Sowas ist billig zu haben (um 10 EUR), hält aber nicht besonders warm und ist meist auch recht unbequem (verknubbeltes Inlet, Faltenwurf), geht **zur Not** aber mal für eine Nacht.



Außerdem sind diese Schlafsäcke meist ziemlich einfach verarbeitet. Da Platzen schnell mal Nähte auf und die Dinger sind so atmungsaktiv wie ein Trockentauchanzug.. Die rechteckige (=körperferne) Form isoliert nicht gut. Das Packmaß ist eher bescheiden.



Vorteil ist hier, daß die Dinger eben sehr billig zu haben sind. Außerdem gibt's die Säcke in allen möglichen Formen und Farben, von der einfachen Penntüte (siehe Bild) bis hin zum (Pseudo-) Mumianschlafsack. Man bekommt die Teile auch immer mal wieder bei Aldi & Co. Für das infantile Gemüt gibt's die auch mit Micky Maus Aufdruck!

Für den dauerhaften Einsatz muß man schon etwas mehr Geld ausgeben.

Mumianschlafsack ist hier das Stichwort.

Hier scheiden sich die Geister, was man am Besten nimmt. Vor allem die Füllung ist eine echte Glaubensfrage, mit der schon Bücher gefüllt wurden. Im wesentlichen gibt es hier

Daunenfüllung

Vorteile:

- Wesentlich kleineres Packmaß
- unübertroffene Isolierung
- angenehmes Schlafklima
- natürliche Materialien.

Nachteile:

- Darf nicht naß werden (isoliert nur, wenn er trocken ist!)
- Trocknet schlecht, wenn er doch mal naß geworden ist (läßt sich beim Zelten kaum vermeiden)
- muß lange gelüftet werden
- oft nicht waschbar (modernere Formen sind allerdings teilweise waschbar)
- Inlet kann verklumpen (vor allem bei unsachgemäßer Verwendung oder nicht ausreichender Trocknung)
- empfindlich gegen Druck (Man kann die Daunen "zerquetschen")

Kunstfaserfüllung

Vorteile:

- Waschbar
- ebenfalls angenehmes Schlafklima
- trocknet nach einer feuchten Nacht schnell wieder durch
- unempfindlich gegen Schmutz und Wasser
- Allergikerfreundlich
- unempfindlich gegen Druck.

Nachteile:

- Größeres Packmaß
- geringfügig schlechtere Isolierung (wird dann durch "mehr Füllmaterial" ausgeglichen.
- Gibt's "nur" bis ca. -40° (Daunen: -50°)

Die Autoren sind auch hier geteilter Meinung.

Fraro:

Ich verwende einen Kunstfaser gefüllten Mumianschlafsack, Marke habe ich vergessen. Komfortbereich bis -18° C (taugt auch für jenseits des Polarkreises). Der hat so knapp 175.- Oiro gekostet und reicht völlig aus.



Generell würde ich empfehlen, lieber einen Schlafsack, der mehr Minusgrade verträgt. Wenn's zu warm ist, kann man ihn ein bißchen öffnen, aber wenn's zu kalt ist, dann biste am Arsch.

Achte auf einen vernünftigen Kragen, der sich zuziehen lassen sollte (über die Öffnung für den Kopf geht die meiste Wärme verloren), eine gutsitzende Kapuze und gute Paßform. **Probiere den Schlafsack im Laden an**, das ist im Fachhandel kein Problem und sogar erwünscht.

Svendura:

Ich habe mir einen guten und leichten Daunenschlafsack gekauft. Ich persönlich mag Daune einfach lieber als Kunstfaser, klingt schon besser, oder? Kunstfaser soll pflegeleichter sein und im feuchten Zustand noch besser wärmen, aber Daune ist unübertroffen im Schlafkomfort und auch im Packmaß.



Ich habe mir einen Mountain Marathon Daune Ultralight gekauft. Er ist winzig klein zu packen und passt in jeden Tankrucksack. Diese Anschaffung hat sich wirklich gelohnt!

Preislich tun sich beide Systeme nicht viel, ein guter Kunstfaserschlafsack kaum teurer als ein Daunengefüllter. Viel weniger als 150.- sollte man aber nicht ausgeben. Was Du nachher mitnimmst, ist Geschmackssache.

Wichtig bei beiden: Sie müssen vernünftig durchgesteppt sein.

Wenn Du einen guten Schlafsack kaufen willst, dann geh am besten in ein **Fachgeschäft** für Trekking und Outdoor. Dort wird man (unserer Erfahrung nach) prima beraten, und die Preise sind auch nicht so fürchterlich, wie man immer glaubt. Ich hoffe, das hilft erstmal weiter!

Ein Satz ist ganz zentral, und darum wiederhole ich ihn noch einmal:

Spare nicht am falschen Ende! Du ärgerst Dich krumm und lahm, wenn die Ausrüstung Mist ist!! Miese Ausrüstung = mieser Urlaub.

Gutes Zeug kauft man nur einmal, denn Spitzenqualität macht sich auch in der Haltbarkeit bemerkbar. Ich habe z. B. mal zu Weihnachten ein Zelt der Fa. Mehler bekommen (gute Ware). Das habe ich über 20 Jahre lang jedes Jahr benutzt, und es ist heute noch nicht kaputt!

Pott & Pann: Was sonst noch mit muß

Grundsätzliches:

Bei der Ausrüstung und beim Gepäck scheiden sich die Geister. Während der Eine am liebsten alles bei sich hat und auch im Urlaub auf Campingmöbel und Küchengewürze nicht verzichten mag, nehmen andere nur das wirklich Notwendige mit auf Reisen.

Der Ehrgeiz von Svendura ist es, mit möglichst leichtem Gepäck zu reisen und dabei nur Teile von erstklassiger Qualität an Bord zu haben. Wenn ein Teil der Ausrüstung überflüssig war, fliegt es beim nächsten Mal von der Packliste und darf zur Strafe nicht mehr mit. (solange, bis es einmal richtig gefehlt hat:-)



Nichts ist ätzender, als mit einer überladenen Maschine herumzueiern. Mit jedem Kilo Mehrgewicht verschlechtert sich das Handling. Das merkt man besonders dann, wenn die Maschine beim Tanken oder auf der Fähre rangiert, oder aufbockt werden muss.

Mein Tipp: Sparsamkeit beim Packen lohnt sich. Man nimmt fast immer zuviele Klamotten mit. Weil nur das Nötigste mit auf Reisen darf, finde ich es besonders wichtig, nur wirklich gutes Zeug mitzunehmen.

Fraro ist dagegen mehr der Komfort-Abenteurer:

Ich fühle mich nicht wohl, wenn ich abends nach einer langen Etappe vom Boden fressen muß wie ein Pferd. Ich will gemütlich sitzen- und das bitteschön an einem Tisch. Es gibt mittlerweile so tolle Sachen, die sich bis zum geht-nicht-mehr zusammenfalten lassen, dass es heutzutage einfach nicht mehr nötig ist, mit wundem Hintern im nassen Gras zu sitzen und kalte Ravioli aus der Dose zu löffeln.

Zwei Welten prallen aufeinander:



*Askese: Die KTM von Svendura in Schweden
Eine Gepäckrolle, ein Tankrucksack- und alles
hat seinen Platz.*



*Möbelspedition: Fraro in Norwegen
Zwei Koffer, ein Topcase, zwei Gepäckrollen, ein
Tankrucksack & zwei kleine Rollen mit Tisch &
Stuhl.*

Der Unterschied:



*Hmmmm... bei Svendura gibt's Steaks am Lagerfeuer
auf Spießchen gegrillt. Lecker!*



*Bei Fraro erst Suppe, dann Labskaus
und zum Nachtisch Kaffee.*



Einig sind sich die Autoren, wenn es um vernünftige Beschränkung des Reisegepäckes geht. Man sollte nur das der eigenen Meinung nach Notwendige mitnehmen und keine Ausrüstungsgegenstände zum Spaß durch die Landschaft fahren. Was dabei für Dich notwendig ist, bleibt eine Geschmacksfrage.

Kochen:

Zunächst einmal brauchst Du einen vernünftigen Kocher. Es gibt mittlerweile auch Cerankocher und was-weiß-ich für einen Schnickschnack, aber das ist unserer Meinung nach nur was für Technikverliebte mit zuviel Geld. Die verbreitetsten Kandidaten sind nach wie vor:

Der Gaskocher.

Den kennt wohl jeder, der schon mal im Freien gekocht hat. Er passt meist noch irgendwo mit ins Reisegepäck und hat auch den Autoren schon gute Dienste geleistet. Allerdings hat er einige Schwächen, die man kennen sollte, bevor man mit diesem kleinen Freund um die Welt reist.

Vorteile:

- billig zu haben
- robust
- sicher
- einfach in der Handhabung
- gute Heizleistung



Nachteile:

- bei Frost und in der Höhe versagt er (außer, man verfeuert spezielle Gasmischungen)
- braucht spezielle Gaskartuschen, die man nicht überall bekommt
- Kocher plus Kartuschen brauchen viel Platz

Preis: Um die 20 Euro für ein Markengerät.

Der Spirituskocher.



Topf als Windschutz- funktioniert prima!

Hier hat sich mit den Jahren ein klarer Favorit herausgestellt: Der **Trangia Sturmkocher** aus Schweden ist das Beste, was man für Geld in diesem Bereich kaufen kann. Ich habe es zwar trotz seines Namens noch nicht geschafft, einen Sturm zu kochen- es handelt sich dabei um einen vernünftigen Spirituskocher, der ein wirklich gutes Preis-/Leistungsverhältnis bietet.



Klein und heiß: Trangiakocher

Praktischerweise bringt der alte Schwede seine Töpfe gleich mit- er ist nämlich darin verpackt und wird darin aufbewahrt. Das spart wertvollen Stauraum. Die Töpfe bekommt man auch in Edelstahl, d.h. unempfindlich und geschmacksneutral. Aluminiumtöpfe sind zwar auch nicht schlecht, aber dazu später noch mehr.



Vorteile:

- ausreichende Heizleistung
- verhältnismäßig geringes Packmaß
- sehr wetterfest
- nahezu unzerstörbar
- Töpfe sind schon dabei
- Brennstoff kann auf der ganzen Welt gekauft werden

Nachteile:

- Spiritus muß extra mitgeführt werden
- braucht ein bisschen, bis er auf Touren kommt
- sieht nicht sexy aus

Preis: Ab ca. 50 Euro, inkl. Topfset

Nicht totzukriegen ist auch der **Espitkocher**, der mit Trockenspirituss befeuert wird. das Ding funktionierte schon bei der winterlichen 36-Stunden-Übung während Deiner Bundeswehrzeit nicht richtig- also willst Du es auch im Urlaub nicht dabeihaben. Basta.



Der Vollständigkeit halber trotzdem die Vorteile:

- Billig (ab 5 Euro)
- Klein
- Leicht
- Brennstoff kann als Feueranzünder verwendet werden

Nachteile:

- Keine ernstzunehmende Heizleistung
- nur für sehr kleine Töpfe passend
- hohe Kippgefahr
- Wird von unten heiß und brennt den Zeltboden kaputt
- Flamme lässt sich nicht regulieren oder abschalten

Benzinkocher



Etwas filigran in der Bedienung, bieten sie aber eine ungeahnte Heizleistung, sind trotz ihres abenteuerlichen Äußeren sehr sicher in der Handhabung und funktionieren bei jedem Wetter und allen Temperaturen. Außerdem hat man im Tank seines Mopeds immer genügend Brennstoff dabei.

Ganz weit vorne: Der Coleman. Er ist der Rolls-Royce unter den Outdoor Kochmaschinen. Mit so was wurde schon der Wilde Westen erobert. Wenn man Glück hat, erwischt man bei eBay noch einen Peak I, der wird nicht mehr hergestellt, ist aber eigentlich der Favorit. Heute gibt es u. a. den Peak II Dual Fuel. Der heißt so, weil man ihn auch mit Petroleum betreiben kann.



Vorteile:

- verblüffende Heizleistung
- einfache Brennstoffversorgung
- zuverlässige Technik
- Ersatzteile können einzeln nachgekauft werden, auch für ältere Modelle
- sehr witterungsbeständig
- geringer Verbrauch
- gut zur Reinigung zerlegbar

Nachteile:

- verlangt ein pflegendes Händchen
- Handhabung muß geübt werden
- teuer



Benzinkocher von VauDe

Kostet neu immer um die 90.- Euro, sogar bei eBay.

Töpfe / Geschirr

Fraro besitzt ein paar 30 Jahre alte Aluminiumtöpfe. Die sind nicht schlecht, aber das Essen und der Kaffee schmecken immer ein bisschen metallig. Außerdem brennt das Essen leicht an. Die Reinigung ist auch eher unkomfortabel.

Svendura hat einen Topf und eine Pfanne aus der *TITAN*-Serie von Trangia und ist sehr zufrieden damit. Besonderer Vorteil: Das Zeug wiegt fast nichts (77 g), und die Pfanne dient auch als Deckel für den Topf. Teile aus Titan sind der Rolls-Royce unter den Topfsets.

Der Mercedes unter den Töpfen sind wohl diejenigen aus Edelstahl. Nachteil ist hier das hohe Gewicht.

Es gibt noch vieles weitere, z. B. mit Beschichtung, stapelbar usw. Am besten ist es hier wieder, sich im Fachhandel beraten zu lassen, was für den eigenen Zweck am besten einsetzbar ist.

Essen kann man aus dem Topf oder der Pfanne, als Trinkbecher möglichst eine Kunststofftasse nehmen.

Besteck:

Die beste und preiswerteste Lösung ist wohl das gute alte Bundeswehrbesteck. Robust, platzsparend und billig im BW-Shop zu haben. Evtl. hast Du auch einen Bekannten, der gerade seinen Wehrdienst ableistet und mal eins verlieren kann...

Die Lösung mit Gabel auf der einen und Messer auf der anderen Seite taugt nichts. Wie willst Du mit so was eine Wurst klein schneiden? Also Finger weg.

Taschenmesser

Ein gutes Taschenmesser ist sein Gewicht in Gold wert. Am praktischsten sind die Schweizer Klappdinger, am Besten die von Victorinox. Die gibt es in allen möglichen Ausstattungsvarianten, notfalls sogar mit USB-Stick (wenn Du so was am Strand von Korsika unbedingt brauchst). Am günstigsten ist eine kleine bis mittlere Größe. Folgende Teile sollten dran sein:



- Kleine Klinge
- Große Klinge
- Dosenöffner (dann braucht man keinen extra mitzuschleppen)
- evtl. Korkenzieher (für das Fläschchen Wein am Lagerfeuer)
- Schraubenzieher
- Dorn / Ahle
- Pinzette (um Holzsplitter aus dem Finger zu puhkan)

Lampe:

Gibt's auch wieder betrieben mit Gas, Benzin oder elektrisch. Eine Benzinlampe (wiederum von Coleman) ist sehr hell, braucht aber viel Platz und ist eigentlich überflüssig. Dasselbe gilt für Gaslampen, die haben obendrein noch den Nachteil, dass man die Versorgung mit Kartuschen im Auge behalten muß.



Svendura schwört auf eine Stirnlampe mit LED-Technik. Macht nur da hell, wo man hinguckt, braucht wenig Strom, ist platzsparend und preiswert. Und: sie wiegt nur 45 Gramm.

Fraro hat sich eine billige Laterne von Varta gekauft. Kostet um 7,- Euro und ist hell genug. Braucht mehr Strom als die LED Lampe, frisst aber billige Batterien. Ein Satz (4 Mignonzellen) hat eine zweiwöchige Norwegentour locker überstanden (trotz nächtlichen Lesevergnügens im Schlafsack). Vorteil: Kann man auf den Tisch stellen oder unter's Zeltdach hängen. Ersatzbirnen und -batterien sind preiswert.



Easy up your life: Kleinkram

Das ist das Kapitel für die Dinge, die man immer vergißt.

Zuallererst natürlich die **Bordapotheke**. Da gehören rein:

Schmerztabletten (Kopfweh, Rückenschmerzen,...)
Heftpflaster
Wundsalbe (z. B. Bepanthen®)
Kohletabletten
Evtl. Wundspray ("Flüssigpflaster")
Fettcreme
Autan (oder irgendwas anderes, was Mücken nicht riechen mögen)
Sonnenschutzcreme
Insulin (wenn nötig)
Sonstige Medikamente, die Dich am Leben halten
Pariser (wenn Du alleine oder mit einer neuen Flamme fährst)

Mehr brauchst Du nicht. Evtl. noch Oropax, aber das ist wieder Geschmackssache.

Was sonst noch nützlich ist:

- eine große Rolle Gaffertape (Panzerband, Gewebepband)
- Nähzeug





- Feuerzeug. Benzin ist besser wg. nachfüllen, außerdem kann sich ein Motorradkoffer schon mal ganz schön aufheizen in südlicher Sonne. Da kann einem ein Gasfeuerzeug um die Ohren fliegen
- eine Rolle Toilettenpapier für in den Wald zu machen.
- Dosenöffner (wenn nicht am Taschenmesser (s.o.))
- Müllbeutel sind unverzichtbar und brauchen kaum Platz und Gewicht
- Abwaschschwamm ScotchBrite
- Miniflasche Spülmittel in einer alten Filmpatrone
- löslicher Kaffee in Portionsbeuteln
- Nylonschnur als Trockenleine aufzuspannen
- Notizbuch als Reisetagebuch und ein Füller/Bleistift/Kuli
- Digitalkamera
- Handy und Ladestation
- Taschenmesser zum schnitzen, kämpfen, Wurst schneiden :-)

Am Ende dieses Artikels findet Ihr eine recht vollständige Packliste. Eine aktuellere Version kann auch auf www.svendura.de als PDF heruntergeladen werden. Aber diese hier ist so komplett, dass ein ungetrübter Urlaub fast garantiert ist.

Der Weg ist das Ziel: Die Fahrt.



Was man während der Fahrt anzieht, ist eine Frage des persönlichen Geschmacks, des Geldbeutels- und immer öfter auch eine Glaubensfrage. Ob Leder, GoreTex oder doch lieber die gute, alte, britische Wachsjacke- den für Dich perfekten Kompromiß aus Funktion und Style hast Du wahrscheinlich längst selbst gefunden.

Tipp: Plane die ganze Fahrt so, als wüsstest Du, dass es immer nur regnen wird und dass es jede Nacht saukalt ist. Warm und trocken zu bleiben muß Dein oberstes Ziel sein!

Fahre langsam. Stunts machen sich daheim vor der Eisdielen evtl. ganz gut, aber je weiter weg von Zuhause desto ärgerlicher sind die kleinen und größeren Unfälle.

Außerdem willst Du doch nach Deiner Rückkehr von anderen Dingen berichten können als von den immer gleichen 50 m Asphalt vor Deiner Nase? Langsamer ist oft auch schneller, weil Dein Schnitt höher ist.

Mach jede Menge Pausen und mach Fotos, was das Zeug hält!

Übernachtung.

Jedermannsrecht.

Gerade in Skandinavien ist das wilde Campen (d. h. ohne einen kommerziellen Campingplatz aufzusuchen) sehr beliebt,





denn es gilt das sogenannte "Jedermannsrecht".

Es gilt in Schweden (Allemansrätten), Norwegen (Allemannsretten) und Finnland (jokamiehenoikeus). In Dänemark gelten in bestimmten Regionen Regelungen, die zum Teil mit dem Jedermannsrecht der anderen skandinavischen Länder vergleichbar sind.

Allgemein beinhaltet das Jedermannsrecht das Recht jedes Menschen, die Natur zu genießen und ihre Früchte zu nutzen, unabhängig von den Eigentumsverhältnissen am jeweiligen Grund und Boden. Die Ausübung des Jedermannsrechts ist also nicht von der Zustimmung des Grundbesitzers abhängig.

Ebenso allgemein ist das Jedermannsrecht aber auch dadurch beschränkt, dass seine Ausübung weder der Natur noch anderen Menschen Schaden, Störungen oder sonstige Nachteile zufügen darf. Insbesondere ist der häusliche Frieden des Landbesitzers zu achten, so dass z.B. zu Wohnhäusern immer ein angemessener Abstand (in der Regel 150 m) zu halten ist.

Es darf kein Schaden an Höfen und Gärten, Feldern, Wiesen oder Aufforstungen angerichtet werden. Werden Tore, Gatter oder ähnliches geöffnet, so müssen diese unmittelbar nach dem Passieren wieder geschlossen werden, damit z.B. kein Vieh entlaufen kann. Der Bereich um ein Wohnhaus, die sogenannte Hausfriedenszone, darf nicht durchquert werden. Ob das Privatgrundstück umzäunt ist oder nicht, spielt hierbei keine Rolle.



Das freie Bewegungsrecht wie auch das Jedermannsrecht im Allgemeinen kann in bestimmten Gebieten besonderen Beschränkungen unterliegen, insbesondere in Naturschutzgebieten oder militärischen Sperrgebieten.

Wird der Boden nicht für landwirtschaftliche Zwecke genutzt, erlaubt das Jedermannsrecht jedem das Zelten für eine Nacht. In der Nähe von Wohnhäusern muss jedoch immer die Erlaubnis des Grundbesitzers eingeholt werden. In dünn besiedelten Gebieten gestattet das Jedermannsrecht das Zelten an einer Stelle sogar für mehrere Nächte.

Es umfasst allerdings nicht überall das Recht, auf fremdem Grund ein Lagerfeuer oder sonstiger offenes Feuer zu entzünden, es sei denn, es liegt ein zwingender Grund vor. Die Grenzen des Erlaubten sind hier fließend. In Schweden sind Lagerfeuer generell erlaubt, außer es herrscht Waldbrandgefahr (Dürre). Auf Steinen und Findlingen darf ebenfalls nicht gezündelt werden.

Beim Zelten in der Natur sollte es selbstverständlich sein, daß keinerlei Reste zurückgelassen werden. Auch ist es verboten, Abfalltüten neben volle Abfallbehälter zu stellen; wilde Tiere könnten die Abfalltüten zerreißen und die Abfälle verschleppen. An herumliegenden Büchsen, Scherben, Flaschenkapseln und scharfkantigen Gebrauchsgegenständen ähnlicher Art können sich Menschen und Tiere verletzen. Verschluckte Plastiktüten gar verursachen bei den betroffenen Tieren einen qualvollen Tod.

Davon abgesehen darf man sein Zelt aber überall hinstellen, und das ist für uns Deutsche eine eher ungewohnte, aber schöne Erfahrung. Man baut abends sein Zelt auf, macht sich noch ein Süppchen heiß und kommt sich neben der Europastraße 6 vor wie eine Mischung aus James Cook und Robinson Crusoe...



Der Zeltplatz.

Tu Dir und Deinen Reisegefährten den Gefallen und fange rechtzeitig mit der Suche nach einem geeigneten Zeltplatz an. Es kann schon mal bis zu zwei Stunden dauern, bis sich ein geeigneter Platz findet, denn erschreckend große Anteile gerade skandinavischen Bodens bestehen aus Fels oder Sumpf. Beim Wildcampen lieber mehr Zeit in die Suche nach einem geeigneten Lagerplatz investieren, als schlecht zu stehen. Die nähere Umgebung des Lagers vor Anbruch der Dunkelheit erkunden

Folgende Ansprüche sollte ein akzeptabler Zeltplatz mindestens erfüllen:

- Der Boden sollte trocken sein. Außerdem frei von spitzen Steinen (beschädigen den Zeltboden).
- Sumpfgebiete meiden (gerade in der Nähe von Seen nicht immer leicht)
- Felsen eignen sich nur bedingt zum Zelten, denn man kann keine Heringe (Zelthaken) in den Boden einschlagen und muß auf schwere Steine etc. ausweichen. Außerdem liegt man schlecht. Macht definitiv keinen Spaß.
- Nicht zu dicht an Bäume oder sehr trockenes Gras herangehen, denn Du willst ja noch das erwähnte Süppchen auf dem Kocher warm machen...
- Achte auf Wildwechsel. Man bekommt einen ordentlichen Schrecken, wenn morgens schon vor dem Frühstück ein Elch ins Zelt guckt...
- Meide Ameisenstraßen und -haufen. Klingt blöd, aber nicht immer lässt sich eine Ameisenkolonie mit einem flüchtigen Blick entdecken... Wenn die Viecher erst mal im Schlafsack angekommen sind, ist die Nacht vorbei. In dem Moment befinden sich die possierlichen Tierchen auch übrigens schon im gesamten restlichen Gepäck...
- Funkenflug bei Wahl der Feuerstelle bedenken.

Eine solide Planung ist die beste Grundlage für eine geniale Improvisation.

Überlege Dir vor Reiseantritt, was Du möchtest. Mach' Dir eine Packliste (oder drucke Dir die nachstehende aus), wälze Karten und Reiseführer. Mach Dir Gedanken über die Route und nimm Karten mit.

Wenn Du unterwegs bist: mach Fotos, bis der Arzt kommt. Digitalkameras sind heute für kleines Geld zu haben, und wir versprechen Dir: jede Aufnahme wirst Du zuhause mit großem Vergnügen betrachten. Auch wenn Du unterwegs von den vielen Eindrücken vielleicht schon ein bisschen erschlagen bist und Dir der 50. Fjord langsam egal ist. Draufhalten!

Sehr schön ist es auch, einige Zeit nach der Heimkehr in einem Reisetagebuch zu schmökern. Du glaubst gar nicht, was Du am Ende einer Reise schon wieder alles von deren Beginn vergessen hast. Schreib alles auf, was Dir aufgefallen ist. Es lohnt sich!



Packliste

- Motorradkoffer + Topcase (wenn vorhanden)
 - Gepäckrolle(n)
 - kleiner Tankrucksack
 - 3 l Wasser plus Essen (die eckigen Volvicflaschen lassen sich gut stauen und fassen 1,5 l)
 - Zelt
 - Schlafsack
 - kleines Kopfkissen je nach Platz noch mitnehmen, ein echtes 'NiceToHaveIt'
 - Luftmatratze / Isomatte
 - Zelt-/Trockenleinen
 - Taschenlampe
 - Kocher (Bei Gaskocher 1 Kartusche pro 3 Tage (zumindest bei Tee- und Kaffeefreunden))
 - besser: Benzinkocher oder Trangia
 - Kochtopf
 - Pfanne
- Thermobecher / Plastiktasse
- Tiefer Teller
- Essbesteck
- Gewürze: Salz, Pfeffer, Knoblauch und ein Beutel Zwiebeln. Damit macht man jedes Gericht schmackhaft.
 - löslicher Kaffee, Portionsbeutel
 - Teebeutel
 - evtl. Flachmann mit Rum o.ä.
 - Spülmittel Miniflasche befüllen
 - Abwaschschwamm
 - Fahrtenmesser (oder Schweizermesser)
 - Feuerzeug: Bei Einwegfeuerzeugen mehrere einstecken
 - Müllbeutel, Rolle mit kleinen Beuteln
 - Getränke, Wasserflaschen
 - Essen: Tütensuppen und Maggitudeln im Beutel nehmen weniger Platz weg als Dosen, aber 1 - 2 Dosengerichte machen das Leben schöner
 - Landkarte(n)
- evtl. Kompass
- Handy mit Ladestation
- Hose (Jogginghose)
- Schuhe: Bei viel Platz: Turnschuhe, sonst Sandalen. Man ist abends froh, wenn man aus den Mopedstiefeln rauskommt.
- Badehose (oder kurze Jeans?)
- T-Shirts, 3 pro Woche
- Strümpfe, 1x pro Tag. Plus dicke Socken, 1 x pro Woche.
- Unterwäsche



- Regenjacke möglichst klein und leicht
- Fleecepulli möglichst dünn und warm
- Hut, Mütze, Cap- je nach Geschmack. Ich hatte einen Ledergut auf (Indiana Jones läßt grüßen). Das liest sich unwichtig, aber Du wirst eine Kopfbedeckung echt vermissen, wenn Du sie nicht hast!
- 1 Handtuch pro Woche
- Wasch u. Rasierzeug Miniportionen (Naßrasierer!)
- ADAC Schutzbrief
- Medikamente
- evtl. Verbandspäckchen
- Lektüre: 1 gutes Taschenbuch pro Woche
- Schreibzeug und **Reisetagebuch**
- Wenn vorhanden: Digitalkamera mit ausreichend Speicher und Ladegerät
- Taschenstativ für Selbstaufnahmen
- Regenhandschuhe
- Halstuch
- Mückenmittel

WERKZEUG

- Werkzeugtasche, weiche Rolle (Touratech?)
- Schraubenschlüssel alle Größen Maul-/Ringschlüssel
- Knipex Wasserpumpenzange Zangenschlüssel 180mm
- Seitenschneider
- Kerzenschlüssel
- Imbusschlüssel
- Schraubendreher Kreuz und Schlitz
- Kabelbinder
- Isolierband, Panzerband
- Werkstatthandbuch Reparaturanleitung
- Pannenspray
- Reifenreparaturset (Palufix ist Super!)
- evtl. Kettenspray
- Ersatzschlüssel Motorrad
- hakenschlüssel fürs hintere federbein (Du wirst auch mal ohne Gepäck fahren)

Nur, wenn es in die absolute Wildnis gehen soll:

- Kettenschloß
- Glühbirnen vorne und hinten, Blinker
- Zündkerze
- Kerzenstecker
- Bowdenzüge für Gas, Kupplung, Bremse (nur bei längeren Touren und nicht im 1.Jahr)
- Ersatzschlauch vorn und hinten
- Montierhebel und Felgenschoner

BEKLEIDUNG AUF DER FAHRT

SONSTIGE GEDANKEN

An warme Kleidung zum Fahren denken. Warm und trocken zu bleiben muß oberstes Ziel sein. Regenkleidung rechtzeitig anlegen noch bevor die Straßen naß werden.
keinen Streß beim Fahren aufkommen lassen. Entspannt touren, nicht heizen!

Notizen machen, abends Reisetagebuch schreiben, Skizzen zeichnen, Fotos machen. Im Tagebuch notieren: Was habe ich nicht gebraucht, was fehlte, welche Teile waren nicht gut? Rechtzeitig einen Lagerplatz suchen, vorher mit Nahrung eindecken. Beim Wildcampen lieber mehr Zeit in die Suche nach einem geeigneten Lagerplatz investieren, als schlecht zu stehen.

Nicht in schweigende Melancholie verfallen. Spaß haben! Fröhlich sein.



Gute Reise!



Links:

www.vaude.de (Zelte, Schlafsäcke)

www.tatonka.com (Zelte)

www.coleman.com (Kocher, Lampen)

www.trangia.se (Kocher, Töpfe)

www.varta-consumer.de (Lampen)

www.globetrotter.de (Outdoorausrüster)

www.jackwolfskin.de (zelte, Schöafsäcke, Isomatten & Klamotten)

www.ortlieb.de (Prima Packtaschen!)

www.svendura.de (Hompegae von Svendura mit weiteren Tipps & Reiseberichten)

www.fraro.net (Homepage von Fraro. Hat nix mit dem Thema zu tun und wird nur aus persönlicher Eitelkeit gelistet)